

Call for Papers:

Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung Bd. 17/2021

Diskursanalytische Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft

hrsg. von Susann Fegter, Antje Langer und Christine Thon

Poststrukturalistische und diskursanalytische Ansätze sind sowohl für Geschlechtertheorie als auch für Geschlechterpolitik seit geraumer Zeit von zentraler Bedeutung. Unter der Perspektive der Dekonstruktion von Geschlecht und insbesondere mit Bezugnahme auf die Arbeiten von Judith Butler wurden in den 1990er Jahren essentialistische, naturalisierende, binarisierende und heteronormative Konzeptionen von Geschlecht in der Forschung ebenso zum Gegenstand der Kritik wie identitätslogische Konstruktionen eines feministischen „Wir“ als Subjekt von Geschlechterpolitik. Innerhalb der deutschsprachigen Geschlechterforschung und -politik führte die „Kritik der Kategorie ‚Geschlecht‘“ (Feministische Studien, (2/1993) zunächst zu tiefgreifenden Irritationen und Kontroversen. Mittlerweile sind dekonstruktivistische Ansätze jedoch selbstverständlicher Teil des geschlechtertheoretischen ‚Kanons‘ und insbesondere zusammen mit queer(theoretisch)en Perspektiven Teil produktiver Auseinandersetzungen.

Was für Geschlechterforschung und (feministische) Theorie und Politik insgesamt gilt, gilt ebenso für die erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung. Die verstärkte Orientierung an poststrukturalistischen Ansätzen in der Theoriebildung geht hier seit einigen Jahren mit einer zunehmenden Anwendung diskursanalytischer Methoden im Bereich der empirischen Geschlechterforschung und einer entsprechenden empirisch fundierten Theorieentwicklung einher. Die Analysen umfassen ein breites Spektrum an Themen und erstrecken sich auf öffentliche, politische und mediale Geschlechterdiskurse zu erziehungswissenschaftlich relevanten Themen ebenso wie auf biographische Subjektivierungsprozesse und auf diskursive Praktiken, in denen Positionierungen von Subjekten und Differenzproduktionen stattfinden. Mit diskursanalytischen Methoden wird – z.T. unter einer intersektionalen Perspektive – ein empirischer Zugang zum Wirksamwerden verschiedener, nicht nur geschlechtsbezogener Normen, Identifizierungen, Macht- und Differenzverhältnisse gesucht.

Bislang stehen diskursanalytische Arbeiten im Bereich der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung, die verschiedene Diskurs- und Subjektivierungstheorien zugrunde legen und unterschiedliche methodische Zugänge wählen, relativ unverbunden nebeneinander. Das Jahrbuch 2021 möchte hier zu weitergehenden systematisierenden Reflexionen und Bezugnahmen einen Impuls setzen. Dies bezieht sich auf mehrere Ebenen und adressiert Fragen wie die folgenden:

- *Bezüge, Verbindungen und Kontroversen innerhalb der Forschungslandschaft und -traditionen der (erziehungswissenschaftlichen) Geschlechterforschung insgesamt:* Wie verhalten sich Ansätze einer diskursanalytischen Geschlechterforschung zu anderen zentralen Ansätzen in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung (z.B. einer konstruktivistischen Biographieforschung; ethnomethodologischen ‚Doing Gender‘-Forschung, etc.). Welche spezifischen Perspektiven ermöglichen sie auf erziehungswissenschaftliche Gegenstände?
- *Methodologie und Methoden:* Wie lassen sich Geschlechterordnungen diskurstheoretisch fassen (z.B. ‚heterosexuelle Matrix als Kontext des Denk- und Sagbaren‘) und wie empirisch rekonstruieren? Wie können gesellschaftliche Wissensordnungen mit ihren diskursiven Repräsentationen einerseits und Produktionen von Geschlecht in situierten diskursiven Praktiken andererseits zueinander ins Verhältnis gesetzt werden? Welche Heuristiken erweisen sich als geeignet? Welche empirischen Materialien sind mit welchen Gegenstandskonstruktionen verbunden?

- *Aktuelle empirische Ergebnisse:* Wie wird Geschlecht gegenwärtig in diskursiven Praktiken im Kontext von Erziehungs- und Bildungsverhältnissen geordnet? Wie werden Bedeutungen von Geschlecht bzw. Geschlechterordnungen ggf. verschoben? Wie stehen diese Geschlechterkonstruktionen mit aktuellen Entwicklungen im Feld der Pädagogik oder der Bildungs- und Sozialpolitiken in Zusammenhang? Welche Einsätze in diesen Entwicklungen nehmen erziehungswissenschaftliche Diskurs- und Subjektivierungsanalysen vor? An welche Grenzen stoßen entsprechende Analysen?

Wir laden herzlich dazu ein, Beiträge zu diesen und weiteren den Themenschwerpunkt des Bandes betreffenden Fragen einzureichen.

Das Jahrbuch Erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung 2021 (Band 17) wird neben diesem Themenschwerpunkt eine Rubrik für offene Beiträge enthalten. Diese können das Thema des Bandes in einem erweiterten Kontext aufgreifen oder thematisch unabhängig sein. Erbeten sind Beiträge, die explizit aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive argumentieren bzw. Geschlecht zum zentralen Gegenstand haben. Die Beiträge im offenen Teil können empirischen, theoretischen oder methodologischen Charakter haben. Die Artikel im Themenschwerpunkt (bis 35.000 Zeichen) und im offenen Teil (bis 20.000 Zeichen) werden in einem Blind-Peer-Review-Verfahren ausgewählt. Erwünscht sind auch Rezensionen und Sammelrezensionen zu Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Kontexten der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, die sich vorzugsweise, aber nicht ausschließlich mit dem Schwerpunkt dieses Bandes beschäftigen.

Sowohl für die Beiträge zum Schwerpunktthema als auch für den offenen Teil bitten wir um ein Exposé, das nicht mehr als 3.000 Zeichen enthalten soll. Wir bitten darum, die Exposés bis spätestens 15.08.2019 einzureichen. Auf der Grundlage des Exposés laden die Herausgeberinnen dann im September 2019 Autor*innen ein, einen Beitrag zu verfassen. Bitte beachten Sie, dass die Aufforderung zur Einreichung eines Beitrages noch nicht seine Annahme bedeutet. Die ausgearbeiteten Beiträge müssen dann bis zum 29.02.2020 vorliegen und werden im Frühjahr 2021 publiziert.

Kontaktadressen (Exposé bitte an alle Adressen):

fegter@tu-berlin.de

christine.thon@uni-flensburg.de

antje.langer@uni-paderborn.de